

Einen wesentlichen Punkt aus dieser religiösen Geschichte behandelt das Buch von Junker, nämlich den Hochgottglauben im Ägypten der Pyramidenzeit. Albright räumt diesem Glauben ebenfalls den gebührenden Platz ein. Junker zeigt, wie vor allem die Personennamen jener Zeit eine hohe Auffassung von Gott verraten und wie auch das sittliche Leben zu diesem Glauben in lebendiger Beziehung steht. Allerdings drängen sich auch Vielgötterei und Magie bereits vor und verdunkeln den reinen Gottesglauben.

Den Hochgottglauben der Primitiven endlich beschreibt Koppers. Er kann aus eigener Erfahrung sprechen, da er die Religion der Feuerländer und der beiden indischen Stämme der Bhil und der Chenchu selbst an Ort und Stelle erforscht hat. Da, wie auch Albright bemerkt, ethnologisch der Evolutionismus zusammengebrochen ist, so stellt sich Koppers die Frage, ob auch biologisch die Dinge so einfach liegen, wie manche Vertreter der Abstammung des Menschen vom Tier annehmen. Er weist darauf hin, daß bei den Primitiven aller Weltteile eine ganz merkwürdige Übereinstimmung außer im Hochgottglauben in folgenden Punkten besteht — auch Albright spricht davon —: in der Schöpfungsgeschichte, im Bericht von einer großen Flut, die das Menschengeschlecht beinahe vernichtet hätte, und in der Überzeugung, daß der Mensch von seiner ursprünglichen Höhe abgefallen sei. Solche Überlieferungen müssen auf die Zeit zurückgehen, wo die heute so weit zerstreuten Stämme noch beieinander wohnten.

A. Brunner S. J.

Die Bahâ'î. Ein Kapitel neuzeitlicher Religionsgeschichte (Lebendige Wissenschaft, H. 11). Von Gerh. Rosenkranz (62 S.) Stuttgart, Kreuz-Verlag, Geh. DM 1.50.

Die Bahâ'î sind eine ursprünglich islamische Sekte, die aber auch in Amerika und Europa Anhänger findet, da sie weitgehend aufklärerischen Einfluß aufnahm und wenig spezifisch Islamisches mehr hat. Rosenkranz gibt eine gute Darstellung der Geschichte, der Organisation und der Lehre. Die Darstellung ist ein Beitrag zur Kenntnis von Sektenstiftern, die sich auf persönliche Offenbarung berufen, wie sie in der Geschichte des Islams immer wieder aufgetreten sind.

A. Brunner S. J.

Rußland

Die Sowjetunion. Natur, Volk, Wirtschaft. Von Dr. Werner Leimbach. (526 S. Mit 99 Figuren u. 65 Abbildungen auf 40 Kunstdrucktafeln und einer mehrfarbigen Einschlagkarte.) Stuttgart 1950, Franck'sche Verlagshandlung. Geb. DM 28.—.

Das Buch gibt einen äußerst interessanten Einblick in die Landes- und Volkskunde der Sowjetunion. In jahrzehntelangen Spezialstudien hat der Verfasser, der vorwiegend Geograph ist, eine große Fülle von Daten über die russische Landschaftsgestaltung, über Klima, Gewässer, Pflanzen und Tiere, über die verschiedenen Völker, über Bodenschätze, Landwirtschaft, Industrie, Verkehrswesen usw. zusammengetragen, deren Kenntnis zum tieferen Verständnis des heutigen Rußland unentbehrlich ist. Die Angaben, die bis in die neueste Zeit reichen, fußen fast ausschließlich auf amtlichen sowjetischen Quellen — die Leimbach allerdings „genau so ernst nimmt wie etwa Zeitungsaufsätze bizionaler Minister“ (482). Also ist, soweit es sich nicht um rein erdkundliche Angaben handelt, immerhin Vorsicht am Platze. Gut wäre es auch gewesen, wenigstens im Index die russischen Namen mit Akzenten zu versehen, weil sonst kaum jemand weiß, wie er diese Worte aussprechen soll.

H. Falk S. J.

Der sowjetrussische dialektische Materialismus. Von I. M. Bochenski, Professor an der Universität Freiburg (Schweiz). (209 S.) Bern 1950, A. Francke Verlag. Geb. DM 8.40.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß dieses Buch einem brennenden Bedürfnis unserer Tage entgegenkommt. Es ist in deutscher Sprache der erste wissenschaftlich einwandfreie, quellenmäßig unterbaute und umfassende Überblick über den „philosophischen“ Kern der bolschewistischen Weltanschauung. Diese Lehre wird östlich der Elbe in allen Schulen und Universitäten, in allen Organisationen und Zeitungen verbreitet, und sickert durch tausend unterirdische Kanäle auch in den Westen. Der Bolschewismus hat alle Lebensgebiete einheitlich danach ausgerichtet und verdankt dieser totalen Gleichschaltung aller geistigen und materiellen Kräfte seine Durchschlagskraft. Lenin und Stalin betonten immer wieder, daß ihre Theorie das Wertvollste am ganzen Bolschewismus sei.

An sich unterscheidet sich der dialektische Materialismus vom Vulgärmaterialismus eines Büchner und Genossen nur durch einen neuen Anstrich: die früher als gradlinig hingestellte Entwicklung vom Urschleim bis Goethe geht jetzt in „dialektischen Sprüngen“ vor sich — so wird es leichter, auf die fehlenden Zwischenglieder zu verzichten. Zum Inhaltlichen vergleiche man die beiden ausgezeichneten Beiträge, die G. A. Wetter S. J. 1947 in dieser Zeitschrift veröffentlicht hat (Bd. 140, S. 427 ff und Bd. 141, S. 185 ff). Wetter, Professor für russische Philosophie an der Päpstl. Universität in Rom, hat ein umfangreiches italienisches Werk über den dialektischen Materialismus verfaßt, dessen deutsche Übersetzung bei Herder-Wien vorbereitet wird.

Bochenski stützt sich stark auf Wetter, ergänzt ihn aber in nicht wenigen Punkten; er ist ein weit über die Schweiz hinaus bekannter Philosoph und guter Kenner des Russischen. Sein Buch ist für jeden Gebildeten verständlich. Es wäre von größter Wichtigkeit, daß sich nicht nur unsere Seelsorger, sondern auch alle, die in der Volksbildung, im höheren Lehrfach, in der Arbeiterbewegung usw. stehen, an Hand dieser beiden Werke eingehend mit dem dialektischen Materialismus auseinandersetzen, damit sie auf seine Fragen Rede und Antwort stehen können. Es kommt nur darauf an, ihm die Maske der Wissenschaftlichkeit, in der er einfachen Leuten zu imponieren sucht, vom Gesicht zu reißen. Es wäre unverantwortlich, diese verbreitetste Häresie unserer Zeit, die in Millionen von Herzen den Gottesglauben zerstört, leicht zu nehmen. In dem Werk von Bochenski haben wir ein vorzügliches Hilfsmittel, dem neuen Materialismus erfolgreich entgegenzutreten.

H. Falk S. J.

Christentum in der Sowjetunion. Herausgegeben von Wilhelm de Vries S. J. (238 S.) Heidelberg-Waibstadt, Kemper-Verlag 1950. Geb. DM 7.80.

Sechs Professoren des Päpstlichen Orientalischen Institutes in Rom geben in zehn aufeinander abgestimmten Beiträgen einen umfassenden Überblick über das Christentum in der Sowjetunion. Die Aufsätze behandeln u. a. die bolschewistische Revolution als Folge der zaristischen Kirchenpolitik, die russische Kirche während der Verfolgung 1917—1939, die neuesten Schriften der russischen Patriarchatskirche, die sowjetrussische Moral, die Ausbildung der Geistlichen in Rußland und die Methoden der sowjetischen Kirchenverfolgung, die Wirkungsmöglichkeiten der russischen Kirche in der Sowjetunion, Weltanschauung und Christentum im sowjetischen Geschichtsunterricht, Moskau und Rom, den neuen russischen Humanismus. Die Beiträge zeichnen sich durch hervorragende Sachkenntnis und unbedingte Ehrlichkeit aus — zwei Eigenschaften, die den meisten Rußlandberichten abgehen — und haben bei ihrem ersten Erscheinen in italienischer Sprache mit Recht großes Aufsehen erregt. Eine Reihe stehengebliebener Übersetzungsfehler sind auf einer beigelegten Liste verbessert.

H. Falk S. J.

Als Wissenschaftler in Rußland. Von Eric Ashby. (252 S.) Göttingen, Musterschmidt. Geb. DM 5.80.

Der Verfasser, jetzt Professor für Botanik an der Universität Manchester, gehörte im Jahre 1945 als wissenschaftlicher Mitarbeiter zur australischen Botschaft in Moskau. Er gibt in literarisch spannender Form eingehende Berichte über das wissenschaftliche

Leben der UdSSR nach dem zweiten Weltkrieg. Man gewinnt den Eindruck, daß Licht und Schatten wirklichkeitsreu verteilt sind. Wesen, Organisationsformen und Entwicklungslinien der Sowjetwissenschaft werden an interessanten Einzelbeispielen erläutert und in einem beigelegten Tabellenteil übersichtlich zusammengefaßt. Das Schulwesen, die Universitäten und technischen Institute, die Akademie der Wissenschaften, die politische Ausrichtung der Forschung, ihre Finanzierung, ihre Volkstümlichkeit und vieles andere wird eingehend beschrieben.

Es gibt in der russischen Gelehrtenwelt zahlreiche Spitzenkräfte, die aber meist noch der vorrevolutionären Generation angehören. So sind die 139 Mitglieder der Akademie der Wissenschaften im Durchschnitt bereits fünf- undsechzig Jahre alt, nur 13 von ihnen sind in unserm Jahrhundert geboren. Solange sie bei ihrer positiven Forschung bleiben und keine philosophischen Schlußfolgerungen daraus ziehen, die dem materialistischen Dogma widersprechen, läßt man sie politisch in Ruhe und versucht, sie durch Verleihung von Titeln, Orden und Geldprämien mit dem Regime auszusöhnen. Ihre Erfindungen dienen dem Ruhm und dem technischen Fortschritt des Landes. Nach Ashby suchen nur wenige der wirklichen Gelehrten eine Verbindung zwischen Wissenschaft und dialektischem Materialismus herzustellen, sie überlassen das ihrem sehr zahlreichen, aber auch ebenso mittelmäßigen Nachwuchs. Die „Neue Erblehre“ des Wundermannes Lysenko (vgl. diese Zeitschrift Bd. 143 [1949] 383—388) wird in diesem Zusammenhang mit einiger Ausführlichkeit dargestellt; der Verfasser hat Lysenkos Institut öfter besucht und dessen Experimente gesehen. Dies ist bisher nur wenigen ausländischen Gelehrten geglückt, da der Sowjetwissenschaftler von jedem persönlichen Verkehr mit westlichen Fachgenossen abgeschnitten ist. Er kennt den Stand der internationalen Forschung nur aus solchen Büchern, die vom Außenhandelsmonopol der Einfuhr gewürdigt werden. Beneidens- oder besser nachahmenswert ist die großzügige staatliche Finanzierung aller wissenschaftlichen Unternehmungen in der Sowjetunion, ferner das rege Interesse breiter Volkskreise an dieser Arbeit.

H. Falk S. J.

Trostbücher

Buch der Tröstungen. Herausgegeben von Hanns Braun. (288 S.) Karlsruhe, Stahlberg Verlag.

Wenn man dieses Buch in Händen hält, mag einem der Gedanke an die schöne Stelle aus dem ersten Makkabäerbuch kommen, wo Jonathas den Spartanern gegenüber das stolze Wort spricht: Obwohl wir nichts Derartiges bedürfen, da wir zum Trost die